

„Scher dich, Ungut, aus den Augen!
Werde Bürger bei den Türken,
Hilf den Türken Menschen würgen;
Bei den Türken magst du taugen!“

„Liebe Mutter, o mich kennen,
O mich kennen auch die Türken:
Gold in Seide, Gold in Seide,
Staatsgewänder sie mir wirken.“

„Scher dich, Ungut, aus den Augen!
Aus den Augen – zu den Polen:
Bei den Polen und frivolen
Kapriolen – magst du taugen!“

„Liebe Mutter, o mich kennen,
O mich kennen auch die Polen:
Met und Branntwein, Bier und Wein
Kann ich bei ihnen stets mir holen.“

„Scher dich, Ungut, aus den Augen!
Werde Knecht bei Moskowitern:
Vor Mosk'witern wirst du erzittern,
– Moskowitern magst du taugen!“

„Liebe Mutter, o mich kennen,
O mich kennen Moskowiter:
Amt und Würden, Amt und Bürden,
Bieten sie mir, wenn ich ... bitte!“

Quelle: Koch H. (Hg./Übers.) 1955: *Die Ukrainische Lyrik 1840–1940*. Wiesbaden, 3 f.

„Der Slawe ist ein Sklave“ – die romantische ukrainische Nationaldichterin Lesja Ukrajinka

Lesja Ukrajinka ist das Pseudonym für Larysa Petryvna Kosač. Sie wurde 1871 als Tochter eines ukrainisierten, ehemals serbischen Fürstengeschlechts in Wolhynien geboren. Zahlreiche Reisen führten sie nach Italien, Deutschland und Ägypten. Darüber hinaus stand sie bis zu ihrem Tod 1913 mit prominenten Dichtern ihrer Zeit in Kontakt. Ihre ersten literarischen Werke waren sentimental-romantisch dominiert. Etwa ab der Jahrhundertwende wurde ihr Stil leidenschaftlich und heroisch, weshalb sie gern als „Dichterin des ukrainischen

Risorgimento“ bezeichnet wird. Bis heute zählt sie zu den meistgelesenen und einflussreichsten Autoren der ukrainischen Literatur. Der folgende Text mit dem provokanten Titel „Slavus – Sclavus“ befasst sich kritisch mit der Stellung der slawischen Völker Ende des 19. Jahrhunderts.

Slavus – Sclavus

1896

O Slaventum! Welch stolz-gewalt'ger Klang,
Wie breit und doch voll mystisch-dunkler Sendung.

Wie viele Hände bauten jahrelang
An deines Tempels heimlicher Vollendung!

Im Tempel türmten sie ein Götterbild
Auf unzugänglich hohem Piedestale:
Das Angesicht, der Isis gleich, verhüllt
Mit dichtem Purpur aus kristallner Schale.

Seit langem steht das Bildwerk rätselhaft,
An seinem Sockel still die Jahre laugen –
Doch bisher fand kein Slavensohn die Kraft,
Ins Antlitz ihm zu sehn mit tapfern Augen.

Sagt an, ihr Söhne stolzen Slaventums,
Der stummen Mutter reiche Kinderscharen:
Erranget ihr irgendwo ein Quentchen Ruhms?
Verdientes Lob? Erfolg nach fleiß'gen Jahren?

Seht her: Es könnte bärenstark der Slav'
Die Welt auf seine Eichenschultern heben.
Und doch läßt jeder seine Fäuste brav
Und stumm mit Fesseln aus Papier verkleben.

Und jeder neigt sich täglich tausendmal
Vor einer Säule mit Purpur und Krone:
Er merkt nicht, daß dies nur ein Marterpfahl,
Den man als Zar vererbt, der Welt zum Hohne.

Er keucht im Blut, verweint sein Angesicht,
Die Knuten schneiden seine Haut in Fetzen:
Er aber duckt sich und den Fallstrick flicht,
Den eignen Bruder in das Netz zu hetzen.

Einst war's der Fremde nach gewonn'ner Schlacht,
Der Slavenblut verhandelt auf Basaren:
Doch heut, wohin man blickt, ist's Slavenmacht,
Die gegenseitig Brüder treibt zu Paaren.

Es heißt: Der Ochse ist des Joches wert,
Seht her, wie demutsvoll er's trägt, der Brave!
So hat sich auch als wahrer Spruch bewährt
Das Synonym: der Slave ist ein Sklave.

Quelle: Koch H. (Hg./Übers.) 1955: *Die Ukrainische Lyrik 1840–1940*. Wiesbaden, 43 f.

József Baron Eötvös über die Emanzipation der Juden in Ungarn

Der ungarische Romancier und Staatsmann József Eötvös wurde 1813 in Buda (heute Stadtteil von Budapest) geboren. Er begann schon während seines Studiums in Pest (heute Stadtteil von Budapest) Dramen und Gedichte zu schreiben. Später wird er als Begründer des kritischen Realismus in der ungarischen Literatur bekannt, der in seinen Novellen politische und soziale Forderungen, etwa zur Bauernbefreiung, formulierte. Daneben war Eötvös vor allem journalistisch tätig. In seinen Artikeln in der „Pester Zeitung“ (ungar. Pesti Hírlap) mahnte er liberale Reformen ein. Von 1844 an war er Landtagsabgeordneter. Im April 1848 wurde er in der Regierung Batthyány Minister für Religion und allgemeine Bildung, trat jedoch schon im September desselben Jahres zurück und lebte bis 1851 im Ausland. Es folgen Jahre intensiver wissenschaftlicher Tätigkeit und 1866 die Ernennung zum Präsidenten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 wurde Eötvös in der gleichen Funktion wie 1848 wieder Regierungsmitglied und erwarb sich große Verdienste um die Modernisierung des Bildungssystems und die Gleichstellung der Minderheiten. József Eötvös starb 1871 in Pest. Der folgende Text ist ein Plädoyer für die Emanzipation der Juden in Ungarn und beredtes Zeugnis von Eötvös' liberalem Denken.

Aber was thut das zur Sache, sagen die Gegner der Emancipation: die Juden sind verderbt – wir wollen es zugeben, weil sie unterdrückt worden – sie sind nun einmal verderbt, und eben darum unwerth, bürgerliche Rechte zur erlangen. Es gibt kein Volk, das habsüchtiger wäre als das jüdische – behaupten ihre Gegner – mit ganzer Seele nur nach Geld ringend, ist ihnen kein Grundsatz so heilig, den sie dem Mammon nicht zum Opfer brächten; und gibt es, oder gab es wohl je eine schlauere Nation als diese, eine Nation, die feiger wäre, wo es etwas Edles gilt, und die dennoch so ausdauernd, ja unversöhnlich in ihrem Hasse gegen die Christen?

Das sind so ziemlich die Hauptlaster, deren die Juden durch ihre Gegner angeklagt werden. – Es ließen sich wohl einige Entschuldigungsgründe zu ihrer Vertheidigung anführen. Ich könnte sagen, daß jeder Mensch wenigstens eine Hoffnung haben müsse, daß jeder Mensch einer Laufbahn bedarf, eines Zieles, wonach er ringen kann. Und wenn der Jude nur nach Geld jagt, wenn seine Freude, seine Wünsche, sein Alles nur Geld ist, das zu erstreben er in seiner heißen Gier bisweilen auch nach unmoralischen Mitteln